



Die ehemalige Brustkrebspatientin Anette Matthes kann trotz gesundheitlicher Einschränkungen das Leben heute wieder genießen. Hund Murphy hilft ihr dabei.

Foto: Cornelia Stegner

Leben im Hier und Jetzt

Anette Matthes erkrankt vor zehn Jahren an Brustkrebs. Sie gilt heute als geheilt. Ihr Ehemann dagegen verlor den Kampf gegen die Krankheit.

Von Cornelia Stegner

Dörfles-Esbach – An einem Tag Ende März 2005 spürt Anette Matthes die Verdickung an der linken Brust zum ersten Mal. Beim Eincremen, im Urlaub auf Teneriffa. Wieder zuhause, beruhigt sie der Frauenarzt zunächst. Es handele sich wohl nur um eine verdickte Milchdrüse. Das stimmte. Doch darunter saß ein Tumor, der durch Mammographie und Ultraschall entdeckt wurde. Biopsie. Krebs.

Das alte Leben von Anette Matthes, die bis zu diesem Zeitpunkt ein völlig normales Leben als Angestellte der HUK Coburg führt, ist nun vorbei. Vor der Operation wird im Klinikum noch ein zweiter Tumor festgestellt. Nach der Operation folgen Chemo- und Strahlentherapie. Und

zur Krebsdiagnose kommen weitere Erkrankungen. Anette Matthes muss wegen einer Verätzung der Speiseröhre ins Krankenhaus, und sie leidet unter starken Knochenschmerzen. „Die Aussichten waren zunächst gar nicht gut“, erinnert sich Anette Matthes, „denn auch die Lymphknoten waren bereits befallen“.

Doch sie hat es geschafft. Heute, fast auf den Tag genau zehn Jahre nach dem Tag, an dem sie auf Teneriffa den Knoten in der Brust entdeckt hat, gilt Anette Matthes aus medizinischer Sicht als geheilt. Eine starke Arthrose

schränke ihre Mobilität zwar ein, aber ihren Alltag meistert sie trotzdem. Der Krebs wird sie jedoch ein Leben lang weiter begleiten, denn die Krankheit gehört zu ihrer Familie. Die Tante litt an Gebärmutterhalskrebs. Ein Jahr vor ihrer eigenen Brustkrebsdiagnose erkrankt der Vater an Prostatakrebs. Ein Jahr nach ihr weiß auch die Mutter von Anette Matthes, dass sie an Brustkrebs lei-

det. Einige Jahre später kommt bei der Mutter schwarzer Hautkrebs und schließlich ein sehr seltenes Sarkom dazu. „Extrem schlechte Prognose“, so Anette Matthes zurückblickend. Mutter und Vater aber leben noch.

Das Jahr, an dem Anette Matthes ihr eigenes Leben am Abgrund sieht, ist das Jahr 2012. Im März erkrankt ihr Ehemann, mit dem sie 35 Jahre lang verheiratet ist, an Bauchspeicheldrüsenkrebs. Im Dezember ist der Kampf verloren. „Das war der Zeitpunkt, an dem ich dachte, es geht nicht mehr“, sagt Anette Matthes. „Aber der Mensch ist stärker, als man

denkt.“ Die Familie fängt sie auf und langsam, Stück für Stück, schafft sie den Schritt zurück ins Leben.

„Heute geht es mir wieder gut!“, lächelt sie. Seit drei Monaten gebe es einen neuen Lebenspartner. Und dann ist da noch Murphy, der kleine Hund, von dem alle denken, dass er ein Mops sei, es aber nicht ist. Denn ein Hund der Rasse Binajo habe im Gegensatz zum Mops eine Schnauze

und keine solchen Atembeschwerden wie seine ringelschwänzigen Verwandten. „Ich bin wieder neugierig aufs Leben“, sagt sie. Aber die Zukunft? „Geplant wird nichts, alles kommt, wie es kommt!“. Ihr eigenes Schicksal habe sie eine andere Sichtweise gelehrt: „Im Leben gibt es keine Sicherheit, darum lebe im Hier und Jetzt. Trauere nicht der Vergangenheit nach und mache dir nicht zu große Sorgen um die Zukunft“, lautet ihr Motto.

Anette Matthes engagiert sich im Gesprächskreis „Treffpunkt Krebs“, der vom Förderverein krebskranker Patienten am Klinikum Coburg angeboten wird, weil sie selbst während ihrer akuten Erkrankung gerne einen solchen Ansprechpartner gehabt hätte. Es gehe in den Gesprächen mit Betroffenen nicht nur um Medikamente oder Beschwerden, es sei vor allem wichtig, sich Sorgen und Nöte von der Seele zu reden. „Man wird zwar immer wieder mit dem eigenen Schicksal konfrontiert. Das macht aber nicht nur betroffen, sondern auch stark“, so die heute geheilte Krebspatientin.

Ende der Serie

Der Kampf gegen Krebs

Eine Serie der Neuen Presse